

Steinwild in Österreich

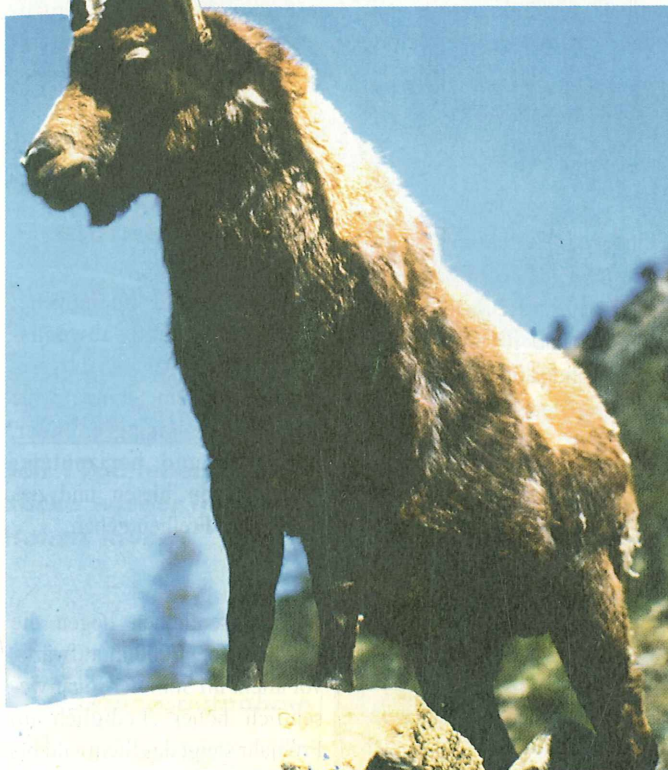
HR Dipl. Ing. Karl Bauer



Vor etwa 150 Jahren war diese Wildart fast völlig ausgerottet. Nur einige wenige Individuen überlebten im Gebiet des heutigen italienischen Nationalparks „Gran Paradiso“. Der Wunsch nach Wiederbesiedlung ist inzwischen Wirklichkeit geworden: das Steinwild zieht in Österreichs Felsregionen wieder in gesicherten Beständen seine Fährte.

Im gesamten europäischen Alpenraum, von den Meeresalpen bis zu den Steirischen Alpen, leben zur Zeit rund 25.000 bis 28.000 Stück Steinwild.

In Österreich schätzte man den Steinwildbestand im Winter



**Der Alpensteinbock
(*Capra ibex*)**

Foto: Nationalparkverwaltung

1990/91 auf etwa 3000 bis 3300 Stück. Fast 70 Jahre waren zu diesem Zeitpunkt seit dem ersten tatsächlich erfolgreichen Einbürgerungsversuch im Jahre 1924 in Hinterblühnbach im Land Salzburg vergangen. Die zweitälteste Kolonie ist jene in den Wildalpen in der nördlichen Steiermark, wo 1936 eine Neubesiedlung erfolgte. Nach längerer Unterbrechung wurden dann auch in Tirol wieder erste Versuche zur Wiedereinbürgerung von Steinwild in jenen Ge-

bieten unternommen, wo aufgrund geschichtlicher Überlieferung bekannt war, daß Steinwild vor seiner Ausrottung beheimatet gewesen war. Einem vorerst gescheiterten Versuch im Planseegebiet im tirolerischen Außerfern folgten 1953 eine Neubesiedlung im Achenseegebiet und die wohl derzeit erfolgreichste Wiedereinbürgerung Österreichs im Pitztal. Letztere Kolonie hat sich auf weite Bereiche der Öztaler Alpen ausgebreitet und weist heu-



te – trotz regelmäßiger Bejagung seit 1975 – einen Gesamtbestand von über 800 Stück auf.

In der Folge wurden in ganz Österreich, von Vorarlberg bis in die Steiermark, zahlreiche Kolonien gegründet, teils mit mehr, teils mit weniger Erfolg.

Bestand in Österreich

Eine vom Verfasser für den Winter 1988/89 österreichweit durchgeführte Erhebung ergab für die einzelnen Bundesländer nachfolgenden Steinwildbestand:

Kärnten	ca. 75 Stück
Salzburg	205 Stück
Steiermark	505 Stück
Tirol	1710 Stück
Vorarlberg	555 Stück

In den übrigen Bundesländern befinden sich keine Steinwildkolonien. Dort würde auch für diese Wildart kein geeigneter Lebensraum vorhanden sein.

Für den österreichischen Alpenraum dürfte ein Gesamtbestand von etwa 4000 bis 4500 Stück Steinwild insgesamt denkbar und tragbar sein. Hiezu ist es vielleicht ganz zweckmäßig, noch einmal die Grundansprüche bezüglich eines typischen Steinwildlebensraumes zu skizzieren.

Typischer Steinwildlebensraum

Optimal sind hochalpine, weiträumige und abwechslungsreich geformte Gebirgsregionen, die dem Steinwild die Möglichkeit raumgreifender, vertikaler und horizontaler Wanderungen bieten und das Gefühl der Freiheit geben.

Seehöhe:

Im wesentlichen liegen die Einstände bei 2000 m aufwärts, vor allem im Sommer sogar wesentlich höher: Lediglich im Frühjahr steigt das Steinwild bis in Talnähe auf rund 1400 m herab, um an frische Äsung zu ge-

langen, um dann mit dem Ausapern und Grünwerden der Bergflanken wieder rasch höher zu ziehen.

Zum Klima:

Gefragt sind kontinentale Klimabereiche der Inneralpen mit niedrigen Jahresniederschlägen, hoher Sonnenscheindauer und lediglich kurzer Dauer einer geschlossenen Schneedecke. Die typischen Steinwildkerngebiete liegen bei Jahresniederschlägen von weniger als 1200 mm.

Exposition und Hangneigung:

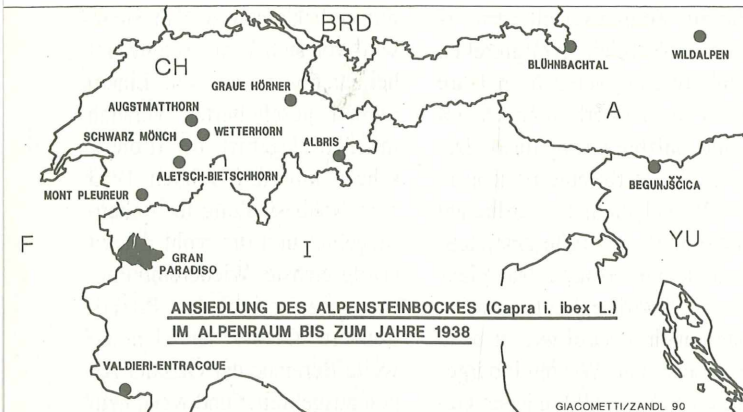
Bevorzugt werden im Sommer die nach Südost, über Süd bis Südwest gerichteten Hänge, im Winter fast ausschließlich die Südhänge. Die Hangneigung selbst sollte zwischen 35 und 45 Grad – im Wintereinstand noch etwas darüber – liegen.

Geländestruktur:

Sie sollte geprägt sein durch steile, von zahlreichen Kleinschneeflächen terrassenförmig durchzogenen und stark strukturierten felsigen Bergflanken, wechselnd mit grasigen Lehnen und auch ebeneren Alpenweideflächen oberhalb der Waldgrenze. Felsige, zerklüftete Flucht- und Rückzugsgebiete, die kaum erreichbar sind und besonders für die Gaisen während des Setzens einstand, aber auch Schutz vor zu starker Sonneneinstrahlung oder stürmischen Winden bieten.

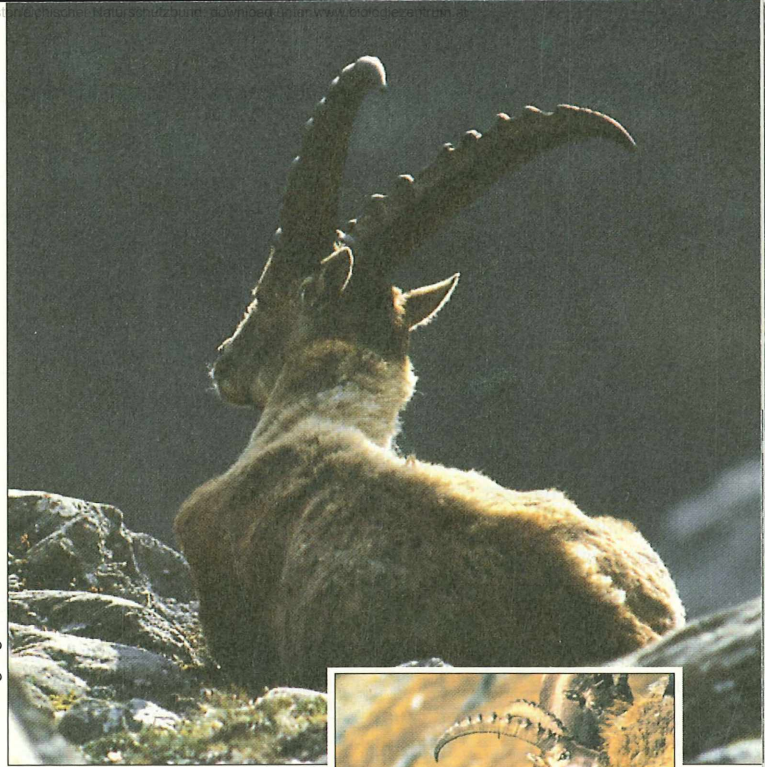
Nahrungswahl:

Steinwild äst weniger selektiv als Gamswild und nimmt mehr Gräser – vor allem Süßgräser –



auf. Im Winter kommt ein großer Anteil an Zwergsträuchern dazu. Eine vom Verfasser im Pitztal (Urgestein), einem typischen Steinwildlebensraum, durchgeführte Untersuchung hat gezeigt, daß bei tragbarem Wildstand praktisch kein Nadelholzverbiß zum Schaden der Waldkultur erfolgt, während dies bei einer ähnlichen Untersuchung der Kolonie am Hochlantsch in der Steiermark sehr wohl der Fall war. Gerade heutzutage, wo die Wald-Wild-Situation im Zusammenhang mit der Erhaltung und Verjüngung unserer Schutzwälder ständig auf dem Prüfstand steht, kommt diesem Faktor eine entscheidende Bedeutung zu.

Foto: Wolfgang Reiter



Konkurrenz zu anderen Wildarten:

Es kann in den Alpen durch das Steinwild nur eine Konkurrenz zum Gamswild entstehen. Und diese ist zweifelsohne gegeben. Im allgemeinen wird aber einhellig festgestellt, daß dort, wo Steinwild eine entsprechende lebensfähige Bestandsgröße angenommen hat, das Gamswild verdrängt wird. Da diese Verdrängung aus bevorzugten, günstigen Einständen erfolgt, weicht das Gamswild in ungünstigere Gebiete, meist in angrenzende Waldflächen aus, wodurch nicht nur für das Gamswild selbst, sondern auch für die Waldkultur ernsthafte Probleme entstehen können, indem dort vermehrt Verbißschäden durch das zur „Waldgams“ umfunktionierte Wild auftreten werden.

Seit 1960 leben Steinböcke wieder in den Hohen Tauern

Steinbock-♀ bei der Nahrungsaufnahme

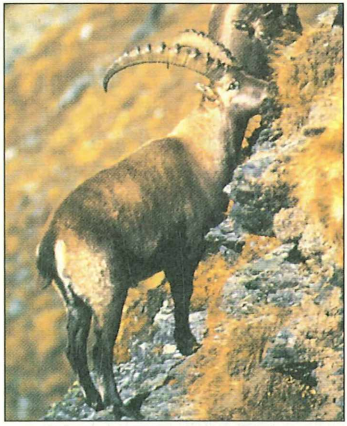


Foto: Jagd- und Fischereinspektorat (JFI)

Aussehen und Lebensweise:

Das Steinwild ist das stärkste und imposanteste Wild unseres Hochgebirges in der Felsregion oberhalb der Waldgrenze. Die Bezeichnungen lauten Steinbock für das männliche, Steingais für das weibliche und Steinkitz für das noch nicht ein Jahr alte Tier. Die Widerristhöhe erreicht beim ausgewachsenen Steinbock etwa 98 cm beim Bock und bei der Steingais etwa 80 cm. Die Körperlänge liegt bei 140 bis 180 cm beim Bock

und bei 100 bis 130 cm bei der Gais, gemessen von der Nasenspitze bis zum Schwanzende. Ein rund zehnjähriger Bock hat ein Lebendgewicht von bis zu 110 kg, eine Gais bis zu 50 kg. Die Hörner können bei Böcken bis 100 cm oder etwas darüber und bei der Gais bis rund 30 cm lang werden. Das durchschnittlich erreichbare Alter liegt beim Bock zwischen 14 und 16 Jahren, bei der Gais zwischen 16 und 20 Jahren.



Der Charakter des Steinwildes ist als ruhig, beim älteren Steinbock als majestätisch und furchtlos zu bezeichnen. Die Gaisen sind naturgemäß etwas scheuer. Insbesondere wenn sie Kitzte führen. Das Steinwild – und da wieder besonders die Böcke – gesellt sich zu starken Rudeln zusammen, die nicht selten eine Stärke bis zu fünfzig Stück und darüber erreichen. Die Gaisrudel sind kleiner: bei diesen halten sich neben den Kitzen und Jahrlingen oft noch die zweijährigen Böcke auf. Die Standorte der Gaisen sind auch mehr im felsigen Bereich.

Aufgrund seiner Größe und Stärke fürchtet der Steinbock praktisch keine Feinde, was ihn oft als zutraulich erscheinen läßt und auch die seinerzeitige Beinahe-Ausrottung wahrscheinlich mitbeschleunigt hat. Lediglich der Adler versucht hie und da ein Kitz, das sich zu weit von der Gais entfernt hat, aus der Wand zu schlagen, hat aber – wenn das Kitz bei der Mutter steht – praktisch keine Chance auf Erfolg. Das Steinwild ist ein ausgezeichnete Kletterer und übertrifft in dieser Fertigkeit auch das Gamswild.

Hege und Jagd:

Dort, wo das Steinwild einen ihm passenden Lebensraum vorfindet und auch die Kolonie sich aus den Anfangsschwierigkeiten heraus zu einem lebensfähigen Bestand von an die 60 Stück entwickelt hat, ist der Hegeaufwand eigentlich gering. Dieser beschränkt sich auf die

laufende Beobachtung, Hintanhaltung von störenden Einflüssen und die Anlage von zahlreichen Salzlecken, da Steinwild viel Salz benötigt.

Wo Wildkrankheiten auftreten (wo. z. B. die Gamsräude grassiert), ist der Hegeaufwand natürlich groß. Durch die Räude werden dort, wo sie auftritt, auch die Steinwildbestände immer wieder dezimiert. Die in den letzten Jahren gebietsweise auftretende Gamsblindheit kann auch das Steinwild befallen, stellt jedoch bei weitem nicht eine derartige Gefahr dar wie die Gamsräude.

Intensive Schaf- und Ziegenweiden wirken sich nachteilig auf die Steinwildhege aus. Ein ungeordneter Touristenstrom stört das Steinwild besonders, wenn die Berggeher dem Wild fotografierend bis in die Felseinstände nachsteigen. Hubschrauber und alle Arten von Sportflugapparaten sind, wenn sie in ihrem Flug die Steinwildbestände berühren, besonders im Winter oft tödlich. Schon der Lärm eines noch nicht sichtbaren Hubschraubers, wenn er von den Felswänden widerhallend das Hochtal erfüllt, versetzt die Tiere in Panik.

Dort wo die Kolonien einen entsprechenden Stand und vor allem die landeskulturell tragbare Dichte erreicht haben, kann und soll das Steinwild bejagt werden. Hierbei ist es wichtig, die Bestände wie bei allen anderen Wildarten nach Sozialklassen in allen Altersstufen zu be-

jagen, um die Sozialstruktur zu erhalten. Sehr wichtig ist nämlich das ständige Vorhandensein einer gewissen Anzahl von älteren Tieren sowohl bei den Gaisen als auch bei den Böcken.

Seit der ersten erfolgreichen Koloniegründung in Blühnbach wurden in Österreich rund 800 Stück Steinwild an verschiedenen Orten ausgesetzt. Das entspricht nach den heutigen Anschaffungskosten einem Wert von 12 – 14 Millionen Schilling, die Kosten für Hege und Aufzucht der Kolonie nicht miteingerechnet.

Der Wert des derzeit vorhandenen Steinwildbestandes läßt sich, wenn man die landeskulturelle Seite, nämlich die Wiedereinbürgerung einer bereits ausgerotteten Wildart, miteinbezieht, nicht einmal annähernd mehr schätzen. Trotz aller aufgetretenen und sicher noch zu erwartenden Schwierigkeiten und Probleme, die jedoch bewältigt werden können, gebührt allen jenen Dank, die mit mehr oder weniger Erfolg versucht haben, das Steinwild in unseren Alpen wieder heimisch zu machen. Aus jedem Versuch, negativ oder positiv, haben sich neue Erfahrungen ergeben, die dazu geführt haben, daß mit immer besseren Erfolgsaussichten Wiedereinbürgerungen durchgeführt worden sind und daß somit das Steinwild als Edelwild der Fels- und Eisregion in den österreichischen Alpen wieder ständig seine Fährte zieht. ■



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Karl

Artikel/Article: [Steinwild in Österreich 43-46](#)